

'Müschens Rosenapfel' – Apfel des Jahres 2024 in Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Friedrich Höhne – Pomologen-Verein e.V., LG Mecklenburg-Vorpommern

Für das Jahr 2024 wurde von der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern des Pomologen-Vereins e.V. 'Müschens Rosenapfel' zur Apfelsorte des Jahres gekürt, passend zum 250. Geburtstag von Franz Hermann Müschen (1774-1847), dem vielleicht bedeutendsten Pomologen Mecklenburgs Anfang des 19. Jahrhunderts.

Der Apfel erlangt ab Mitte/Ende August bis Anfang September die Baumreife und hält sich ca. 4 Wochen. Zu Beginn der Reife ist die Frucht zur guten Hälfte lebhaft hellrot bis rötlich geflammt, vollreif am Baum verstärkt sich die rötliche Beflammung und wird überdeckt mit einem sehr zarten Hauch von heller Beduftung. Der Apfel ist von flacher Form mit meist 4 deutlichen Rundungen (Abb. 1, 2).



Abb. 1, 2: 'Müschens Rosenapfel' zu Reifebeginn (links, am 18.8.2009) und zur vollen Baumreife (rechts, am 7.9.2023) (Bilder Abb. 1-5: F. Höhne).

Der Geschmack der Sorte ist harmonisch süß-säuerlich ausgeglichen und beim Verzehr verbunden mit einem typischen Rosenapfel-Duft, wie bei kaum einer anderen Sorte.

Franz Hermann Müschen lobte schon 1828 den pikanten, süßweinig und angenehm erdbeerartigen Geschmack der Sorte. 1881 wird diese Sorten als beste Frucht für Tafel und Haushalt in Westpreußen, ganz Mecklenburg und Ostfriesland für September herausgestellt (Oberdieck 1881).

Die Blütenknospen von 'Müschens Rosenapfel' sind im Ballonstadium noch hellrot, was beim Öffnen der Einzelblüten immer mehr verblasst. Die geöffneten Blüten sind weiß mit einem zartrosa Schimmer auch von innen (Abb. 3, 4).



Abb. 3, 4: Blühbeginn und Vollblüte beim 'Müschens Rosenapfel'.

Bäume vom 'Müschens Rosenapfel' wachsen nicht allzu stark, aber mit relativ stabilen Trieben, die eine Kronenformierung erleichtern. Die Sorte ist für alle Anbauformen geeignet, wie auch Versuche in der Landesforschungsanstalt in Gülzow gezeigt haben. Sie lässt sich als Spindel auf mittelstarken Unterlagen oder als Hochstamm, wie im Natur- und Umweltpark in Güstrow oder auf der Obstwiese in Poissow, gut erziehen (Abb. 5, 6). Nachteilig zu bemerken ist, dass die überreichliche Blüte in manchen Jahren zu kleineren Früchten und leichter Alternanz im Folgejahr führt.



Abb. 5, 6: 'Müschens Rosenapfel' als Spindel auf MM106 im 8. Standjahr 2013 in Gülzow und als Hochstamm auf Sämling im 18. Standjahr 2023 im Natur- und Umweltpark Güstrow, gemeinsam mit dem Wiederentdecker der Sorte Horst Friedrich (Abb. 6: Archiv H. Friedrich).

Ursprung der Sorte

Die wahrscheinlich erste Beschreibung dieser Sorte, noch unter dem irrtümlichen Namen 'Weißer Sommerrambour', ist bei Franz Hermann Müschen 1828 in der vierten Abteilung seines umfassenden Werkes unter Nummer 222 zu finden (Müschen 1821/28):

222. Weißer Sommerrambour. Weißgelb mit schönem Karmosin an der Sonnenseite, 2½ Zoll hoch, 3 Zoll breit. Schneeweißes, weiches, saftvolles Fleisch, von pikantem, köstlichem erdbeerartigen Geschmack. Reift von Mitte bis Ende Augusts. Der Baum, von Mittelgröße und gutem Wuchse, ist ziemlich fruchtbar. Vom allerersten Rang.

Ein Sohn von Franz Hermann Müschen, Johann G. Bogislav Müschen, der die Baumschule seines Vaters in Belitz übernahm und ausbaute, berichtete in seinem Buch „Obstbau in Norddeutschland“ 1876 über die Benennung der Sorte zu Ehren seines Vaters wie folgt:

Müschens Rosenapfel, **!††, 6 – 8 W. Diese fast große, sehr schöne und ausgezeichnet gute Sorte erhielt mein Vater in Reisern von Diel mit dem falschen Namen „Weißer Sommer-Rambour“. Da sie aber kein Rambour, sondern ein Rosenapfel ist, und in Berlin keiner der anwesenden Pomologen sie kannte, so benannte sie Herr Superintendent Oberdieck wie vorstehet, bis sich etwa der rechte Name noch findet. –

In anderen Quellen ist verzeichnet, dass F. H. Müschen Reiser dieser Sorte 1820 von Diel erhalten hatte, so konnte er schon 8 Jahre später eine Einschätzung der Sorte vornehmen.

Ab Anfang des 20. Jahrhunderts änderte sich die Gebrauchseignung der Sorte. Die druckempfindlichen, nicht ebenmäßig runden, nicht lange haltbaren und relativ kleinen Äpfel waren auf den Märkten nicht mehr gefragt. Still und leise verschwand der 'Müschens Rosenapfel' aus den Obstgärten bis er 2002 von Horst Friedrich und Lutz Grope auf einem 120-jährigen Baum im Park des Schlosses Kaarz in Mecklenburg wiedergefunden wurde. Seitdem erfreut sich diese Sorte wieder wachsender Beliebtheit.

Am 8. und 9. Mai 2004 wurden auf einer zweitägigen Tagung in Tellow und Belitz anlässlich des 230. Geburtstages von Franz Hermann Müschen das Wirken und die Ausstrahlung von Vater und Sohn Müschen bis in die heutige Zeit umfassend gewürdigt (siehe weiterführende Literatur).

Die Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern des Pomologen-Vereins hat eine Postkarte zum 'Müschens Rosenapfel' herausgegeben (Abb. 7) und plant zu Ehren des 250. Geburtstages von Franz Hermann Müschen am 1. September unter fruchtragenden Müschen-Bäumen ein Kolloquium.

APFEL DES JAHRES 2024

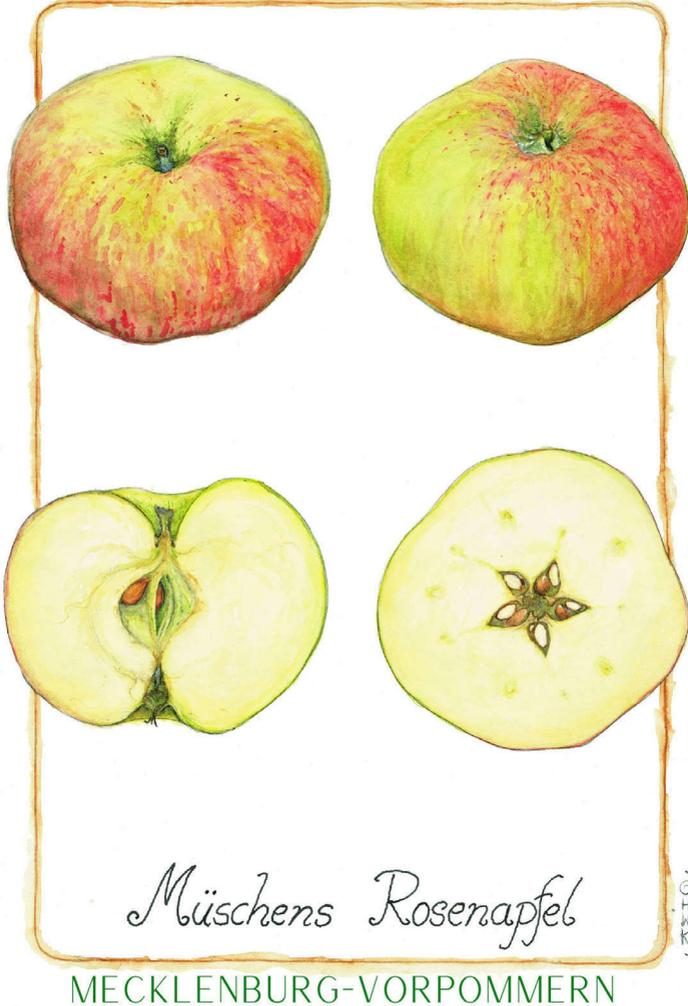


Abb. 7: Postkarte zu 'Müschens Rosenapfel' – Apfel des Jahres 2024 in Mecklenburg-Vorpommern (Zeichnung: Evelyn Kaiser).

Literatur

MÜSCHEN, F. H. 1821-28: Beschreibung der vorzüglichsten älteren und neuesten Kern- und Steinobstsorten die sich sicher und mit Nutzen im nördlichen Deutschland anpflanzen lassen nebst einem Nachtrage über Wein und andere Beerenobstsorten auch über die Kultur des Weinstocks. Abgedruckt aus den Annalen der mecklenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Rostock.

MÜSCHEN, J. G. B. 1876: Der Obstbau in Norddeutschland. Erfahrungen und Rathschläge für die allgemeinere Einführung desselben. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

OBERDIEK, J. G. C. 1881: Deutschlands beste Obstsorten. Anleitung zur Kenntnis und Anpflanzung einer, nach strenger Auswahl zusammengestellten Anzahl von Obstsorten mit besonderer Berücksichtigung derer, welche auch in trockenem Boden noch viele und gute Früchte liefern, oder nur in feuchtem Boden gedeihen. Leipzig, S. 455f.

Weiterführende Literatur

GROPE, L. 2004: Franz Hermann Müschen (1774-1847) – Ein Pomologe aus Mecklenburg auf der Höhe seiner Zeit. Erwerbsobstbau 46, 29-34.

HÖHNE, F. 2004: Franz Hermann Müschen – der Nestor der mecklenburgischen Obstkunde. Info-Blatt für den Gartenbau in Mecklenburg-Vorpommern 2, 150-153.

MÜSCHEN, K. 2004: Aus dem Leben meines Urururgroßvaters Franz Hermann Müschen – Kantor, Organist und Pomologe in Belitz. Erwerbsobstbau 46, 42-45.